FREUND DER SÜNDER

Warum Jesus Beziehung
wichtiger ist als Perfektion

RICH WILKERSON JR.

Grace today
VERLAG

Copyright © 2018 by Rich Wilkerson.
Die amerikanische Originalausgabe erschien im Verlag Nelson Books unter dem Titel *Friend of Sinners.* All rights reserved.

Aus dem Amerikanischen von Thilo Niepel.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der »Neues Leben Bibel« entnommen. Copyright © 2017, SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.
Alle Rechte vorbehalten. Alle Bibelübersetzungen wurden mit freundlicher Genehmigung der Verlage verwendet. Hervorhebungen einzelner Wörter oder Passagen innerhalb von Bibelzitaten wurden vom Autor vorgenommen.

ELB *Revidierte Elberfelder Bibel* © 1985, 1991, 2006, SCM R.Brockhaus im SCM Verlag GmbH & Co. KG, Witten.
HFA *Hoffnung für alle* © by Biblica, Inc.®, hrsg. von Fontis.
NEÜ *Neue evangelistische Übersetzung,* Copyright © Karl-Heinz Vanheiden.
NGÜ *Neue Genfer Übersetzung* – Neues Testament und Psalmen, Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft.
SLT Bibeltext der *Schlachter*, Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft.

Zitate aus den folgenden Bibeln wurden aus dem Englischen übersetzt:
MSG *The Message*, Copyright © by Eugene H. Peterson 2002. NavPress Publishing Group.
NLT *New Living Translation,* Copyright © 2013 by Tyndale House Foundation.

Umschlaggestaltung: Thomas Nelson
Corporate Design: Gabriel Walther – www.gabrielwalther.com
Lektorat: Gabriele Kohlmann
Satz: Grace today Verlag
Druck: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany

1. Auflage 2019

© 2019 Grace today Verlag, Schotten
Paperback: ISBN 978-3-95933-116-6, Bestellnummer 372116
E-Book: ISBN 978-3-95933-117-3, Bestellnummer 372117

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen. Wir verweisen lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung.

www.gracetoday.de

INHALT

Einleitung 9

TEIL EINS:
CHRISTUS: DER SKANDAL DES EVANGELIUMS

1. Entgangene Botschaft 15
2. Mehr als Hosen 37
3. Gewichtsverlagerung 59
4. »Fast Pass« – Unverdienter Zutritt 81

TEIL ZWEI:
KULTUR: GOTTES LIEBE FÜR DIE WELT

5. Verloren und gefunden 103
6. Er sieht dich 125
7. Reißt das Dach auf 147

TEIL DREI:
GEMEINDE: DIE MISSION DES GLÄUBIGEN

8. Willkommen in der Nachbarschaft 175
9. Bequem unbequem 195
10. Wie man Größe zeigt 218
Epilog: Verratene Liebe 240

EINLEITUNG

Ich hatte als Kind eigentlich keinen Spitznamen – bis zur Highschool war ich Richie und danach nur noch Rich. Es gab jedoch eine Ausnahme. Auf dem hoffnungslosen Schlachtfeld, das Völkerball an der Junior-Highschool war, habe ich mir einen Spitznamen verdient, auf den ich immer noch ziemlich stolz bin: *Richie Randale.*

Das war nicht nur ein Spitzname. Das war eher ein Alter Ego. Sogar eine Superkraft. Wenn das Spiel begann, war ich immer noch ruhig, cool, zuvorkommend. Aber sobald der Wettkampf ein bestimmtes Niveau erreichte, rastete etwas in mir aus. Meine Freunde konnten den Moment, wenn es so weit war, genau erkennen. »Passt auf, Richie Randale ist wieder da!«

Meine Augen verengten sich dann. Meine Sinne wurden schärfer. Jede Spur von Humor oder Menschlichkeit verschwand. Ich war eine Maschine, ein Überlebenskämpfer, ein Profi. Auf einmal konnte ich jeden Ball fangen, der in meine Richtung flog, und ihn mit wahnsinniger Präzision und Schnelligkeit zurückwerfen. Meine Gegner konnten nur noch davonhinken, lädiert und geschlagen.

Um ehrlich zu sein: Zeit und Wunschdenken haben die Legende von Richie Randale wohl etwas übertrieben. Aber mein Spitzname sagte etwas über mich aus, darüber, wie die Leute mich sahen. Das ist der springende Punkt bei Spitznamen. Wie die Leute dich nennen, sagt viel darüber aus, wie sie dich wahrnehmen. Und manchmal kann ihre Wahrnehmung sehr aufschlussreich sein.

Jesus wurde mit vielen Namen belegt. Er tat nichts anderes, als Menschen zu helfen und sie zu lieben, trotzdem hatte er seine

Mobber und Kritiker. Viele der religiösen Führer seinerzeit waren neidisch auf seinen Erfolg und hatten Angst, er würde den Status quo stören. Sie wollten ihn in den Augen der Öffentlichkeit diskreditieren, also sagten sie allerlei verrückte Dinge über ihn. Sie flüsterten, dass er ein uneheliches Kind sei. Sie beschuldigten ihn, besessen zu sein. Sie denunzierten ihn bei den römischen Behörden als Aufrührer, eine Bedrohung für die öffentliche Ruhe und Ordnung.

Jesus verdiente den Hass nicht, aber wie sich herausstellte, war einer ihrer Spitznamen für ihn wahr. Sie nannten ihn einen »Freund der Zöllner und Sünder« (Lk 7,34 SLT). Ihrer Auffassung nach war das eine der schwersten Anklagen, die man sich vorstellen kann. Jesus gab sich mit schlechten Menschen ab, deshalb muss er selbst auch schlecht sein. Das war ihre Logik.

Aber für Jesus war die Bezeichnung *Freund der Sünder* ein Zeichen des Erfolgs, keine Quelle der Scham. Ich kann mir vorstellen, wie er lächelte, als er den Ausdruck das erste Mal hörte. »Freund der Sünder? Ich nehme das als Kompliment an.« Warum? Weil es die genaue Definition seines Auftrags war.

Ich kann nicht aufhören, darüber nachzudenken, was der Spitzname Jesu für mich bedeutet, für meine Freunde und für die Menschheit heute. Welche Art von Gott bezeichnet sich selbst als Freund der Sünder? »Richter der Sünder« würde mir einleuchten; sogar »Erlöser der Sünder« könnte ich glauben. Aber *Freund*? Ernsthaft?

Das Ziel dieses Buches ist es, die Auswirkungen dieses Konzepts auf dich und mich zu entdecken. Freundschaft ist Gott viel wichtiger, als uns oft bewusst ist. Wir neigen dazu, zu denken, dass er auf Leistung, Reinheit und Perfektion höchsten Wert legt, und wir nehmen an, dass die Beziehung letztendlich die Belohnung für diese Dinge ist. Mit anderen Worten, je mehr wir wie Jesus wer-

den, desto enger wird unsere Beziehung zu ihm sein. Eigentlich funktioniert es andersherum. Je näher wir Jesus kommen, desto mehr werden wir wie er. Beziehung kommt zuerst; Veränderung kommt später. Daher der Untertitel dieses Buches: *Warum Jesus Beziehung wichtiger ist als Perfektion*.

Leider bringen viele Menschen, die sich selbst als Christen und Anhänger Jesu betrachten, die Reihenfolge durcheinander. Wir versuchen oft, Menschen zu *korrigieren*, bevor wir uns mit Menschen *verbinden*. Jesus nicht. Wenn wir über sein Leben lesen und seinen Lehren lauschen, sehen wir immer wieder einen Mann, der keine Mühen scheute, sich mit Menschen anzufreunden, die von der Gesellschaft geächtet, beschimpft und abgelehnt wurden. Viele dieser Menschen wurden schließlich weltberühmte Leiter in der christlichen Kirche. Einige von ihnen wurden zu Autoren des Neuen Testaments. Manche von ihnen gaben ihr Leben für Jesus. Was ist passiert? Was hat sie so stark verändert? Sie waren Freunde Jesu, und ihr Leben wurde unweigerlich und unwiderruflich verändert.

Dieses Buch ist in drei Teile untergliedert. Teil 1, Christus, beschreibt Jesus und seine Botschaft der Gnade. Dies ist die Grundlage für alles, denn erst wenn wir verstehen, wie verschwenderisch seine Gnade ist – und wie sehr wir sie alle brauchen –, werden wir auch verstehen, warum er ein Freund der Sünder sein kann. Teil 2, Kultur, beschreibt Gottes Herz der Liebe für die Welt. Gott ist vernarrt in verlorene Menschen, und diese Leidenschaft treibt seine Initiative an, die Verlorenen zu finden und ihnen zu helfen. Teil 3, Gemeinde, handelt von der Mission eines jeden, der ein Freund Jesu geworden ist, die Liebe Jesu mit einer bedürftigen Welt zu teilen. Dies ist die logische Konsequenz, wenn die Botschaft der Gnade Jesu und das Herz Gottes für die Verlorenen wirklich verstanden werden. Wenn wir erkennen, wie viel Gott für uns getan

hat und wie sehr er die Welt liebt, werden wir feststellen, wie sich unser Herz und unser Leben für leidende Menschen öffnen.

Oscar Wilde, der berühmte Dramatiker des neunzehnten Jahrhunderts, schrieb einmal: »Jeder Heilige hat eine Vergangenheit, und jeder Sünder hat eine Zukunft.«[1] Mit anderen Worten, selbst der beste Mensch braucht Demut, und auch die schlimmste Person hat Hoffnung. Gott interessiert sich für jeden, egal, wo derjenige sich auf seiner Reise befindet: geistlich reif oder suchend, glaubend oder im Zweifel, religiös oder einfach neugierig. Wir alle brauchen ihn, und wir alle können ihn finden. Ob wir uns selbst als Heilige oder als Sünder betrachten, Jesus möchte unser Freund sein. Werfen wir einen Blick darauf, was das bedeutet.

1 Oscar Wilde, *A Woman of No Importance* (dt.: *Eine Frau ohne Bedeutung*), III. Akt, 1893.

TEIL 1

CHRISTUS: DER SKANDAL DES EVANGELIUMS

Ich bin schon seit einigen Jahren Pastor und Prediger, aber in gewisser Hinsicht fühle ich mich, als würde ich gerade erst anfangen, die Botschaft von Jesus zu verstehen. Es ist nicht so, dass sie zu komplex wäre, das ist sie nicht. Sie steht nur so sehr im Gegensatz zu unserer Kultur, ist so kontraintuitiv, dass sie manchmal schwer zu glauben ist.

In diesem Abschnitt werden wir der Botschaft Jesu auf den Grund gehen. Manchmal verwenden wir das Wort *Evangelium*, das einfach »gute Nachricht« bedeutet, um auf diese Botschaft zu verweisen. Was ist das Evangelium? Was hat Jesus gelehrt? Und was bedeutet das für uns?

Du hast vielleicht bereits einige Antworten auf diese Fragen. Und wahrscheinlich haben diese Antworten viel mit Moral und Verhalten zu tun, mit gut und schlecht, Sünde und Heiligkeit, richtig und falsch.

Das ist Teil seiner Botschaft, aber es ist nicht alles. *Und es ist nicht der wichtigste Teil.* Ich möchte dich einladen, dich zu öffnen und dieses Buch mit einer unvoreingenommenen Haltung zu lesen. Ich denke, du wirst auf diesen Seiten einen anderen Jesus

entdecken, einen Jesus, der die Art, wie du Gott, dich selbst und andere siehst, radikal verändern wird.

Du bist vielleicht nicht sicher, was du eigentlich über Jesus glaubst. Das ist auch in Ordnung. Du musst nicht an eine bestimmte Sache glauben oder dich auf eine bestimmte Weise verhalten, um von Jesus willkommen geheißen zu werden. Komm, wie du bist, denn er nimmt dich so an, wie du bist. Das ist die Schönheit des Evangeliums. Wenn du über die Botschaft der Gnade, Liebe und Freundschaft von Jesus liest, so denke ich, wirst du mehr über ihn erfahren, als du dir jemals vorgestellt hast.

Jesus nennt uns Freunde, aber nicht aufgrund dessen, wer wir sind oder was wir getan haben, sondern aufgrund dessen, wer er ist. Er ist der Freund aller Menschen, und er lädt uns in die Freundschaft mit ihm ein.

KAPITEL 1

ENTGANGENE BOTSCHAFT

Vor ein paar Jahren überraschte mich meine Frau DawnCheré mit einem besonderen Geschenk zu meinem siebenundzwanzigsten Geburtstag. Doch bevor ich diese Geschichte erzähle, lass mich vorwegsagen, dass DawnCheré Überraschungen liebt. Sie mag es, überrascht zu *werden*, aber sie liebt es noch mehr, Überraschungen für andere zu *planen*.

Ich hingegen hasse es, überrascht zu werden. Tief in mir hege ich ein zwanghaftes Bedürfnis, die Kontrolle zu haben. Ich habe gern einen klaren Plan. Überraschungen sind also nicht mein Ding.

Aber wie dem auch sei, DawnCheré kam von der Arbeit nach Hause und reichte mir eine Schachtel. »Babe, ich habe das beste Geschenk für dich!« Sie war sichtlich aufgeregt.

Ich sagte: »Was – hast du dich etwa selbst eingepackt, Mädel?«

Sie ignorierte mich, was eine ihrer geistlichen Gaben ist. »Öffne die Schachtel. Du wirst es lieben!«

Ich wickelte die Schachtel aus und öffnete sie. Darin befand sich ein Stück Papier, das sie gestaltet und bedruckt hatte. Darauf stand: »In zwei Wochen werde ich dich auf das Konzert von Kings of Leon im Bank Atlantic Center mitnehmen.«

Ich war völlig von den Socken. Das ist eine unserer Lieblingsbands und ich konnte es kaum erwarten, sie live zu sehen. Endlich – eine Überraschung, über die ich mich freuen konnte!

In den nächsten zwei Wochen haben wir getan, was Menschen tun, wenn sie etwas sehnlich erwarten. Wir sprachen jeden Tag darüber. »Elf Tage noch bis zu den Kings!« Wir erzählten unseren Freunden davon, und wir bestanden darauf, dass sie so taten, als freuten sie sich wahnsinnig für uns. Wir sangen ihre Lieder. »*You know that I could use somebody*« (Du weißt, dass ich jemanden gebrauchen könnte).

Endlich war der Tag da. DawnCheré hatte den Abend sorgfältig arrangiert und geplant. Vor dem Konzert führte sie mich in unser mexikanisches Lieblingsrestaurant zum Abendessen aus. Wir hatten beschlossen, das Vorprogramm auszulassen, und sie hatte zeitlich alles perfekt abgestimmt, sodass wir von unserem romantischen Abendessen direkt in die Arena gehen konnten, genau rechtzeitig für den Hauptact.

Das Abendessen war zauberhaft. Wir lachten und genossen unser Beisammensein, während wir Tacos, Salsa und Pommes aßen. Als es gegen 20 Uhr ging, wussten wir, dass wir losfahren mussten, um es rechtzeitig zu schaffen. Auf der Fahrt zum Veranstaltungsort spielten wir Songs von Kings of Leon im Autoradio ab und sangen jede Liedzeile aus vollem Hals mit. Wir flirteten miteinander. Es lag so viel Liebe in der Luft. Das würde der schönste Abend aller Zeiten werden. Unsere Erwartungen hatten sich ins Unermessliche gesteigert, als wir die Autobahn verließen und uns dem Parkplatz des Bank Atlantic Centers näherten.

Zu unserer Überraschung lag der Parkplatz verlassen da. Mein erster Gedanke war: *Wow, ich dachte, diese Band hätte eine größere Fangemeinde.*

DawnCheré sagte: »Ich denke, da stimmt was nicht.«

»Nein, das wird großartig!« Ich bin kein Mensch, der so schnell aufgibt. »Lass uns das Auto parken und reingehen.«

Wir stiegen aus und gingen den ganzen Weg bis zu den Türen des Bank Atlantic Centers – und unsere Befürchtungen wurden bestätigt. Es war keiner da. Die Lobby war verlassen, die Türen waren verschlossen und die Lichter waren aus.

Also sagte ich: »Babe, lass mich mal die Karten sehen.«

DawnCheré war nicht gerade kooperativ. »Ich weiß, was darauf steht. Konzert um 19.30 Uhr im Bank Atlantic Center.«

»Mädel, lass mich einfach mal auf die Karten schauen.«

Sie gab mir die Karten und ich las sie. Und dann schrie ich fast: »Da steht nicht Bank *Atlantic* Center. Da steht Bank *United* Center! Wir sind in Fort Lauderdale und das Konzert ist in Coral Gables. Das ist eine Stunde entfernt! Das schaffen wir nie rechtzeitig.«

DawnCheré fing an zu weinen. »Das ist die schlimmste Überraschung aller Zeiten«, flüsterte sie. »Ich habe alles ruiniert.«

Ich antwortete: »Hör auf zu weinen! Du kannst an meinem Geburtstag nicht weinen. Das ist meine Party.« In Wirklichkeit habe ich das nicht gesagt. So unsensibel bin ich nicht. Ich sagte ihr, wie sehr ich ihre Bemühungen schätze, und ich glaube, ich log, was meine Freude über ihre Überraschungen betrifft. Natürlich haben wir das Konzert an diesem Abend verpasst. Wir haben die Band immer noch nicht live gesehen. Aber immerhin war es ein denkwürdiger Abend – wenn auch aus den falschen Gründen. Am Ende haben wir gelacht und eine Erinnerung daraus gemacht. Bis heute ist es eine unserer Lieblingsgeschichten, um sie anderen Paaren zu erzählen.

Ist dir jemals bei etwas die Botschaft entgangen? Hast du jemals den Hauptpunkt übersehen? Bank Atlantic Center … Bank United Center. Sie klingen so ähnlich und sind doch so verschieden. Für DawnCheré und mich führte das Versäumen der Botschaft

nur dazu, ein Konzert zu verpassen. Aber wenn es darum geht, Jesus zu folgen, sind die Konsequenzen viel weitreichender.

Jesus kam mit einer ganz bestimmten Botschaft auf die Erde. Seine Lehren, seine Wunder, seine Reaktionen auf Menschen, sein Tod und seine Auferstehung kommunizieren alle eine wichtige Kernaussage. Aber es ist nur allzu leicht, sie zu übersehen. Dies kann den Besten von uns passieren – und ist es wohl auch schon. Selbst wohlmeinenden, gutherzigen und geistlich gesinnten Menschen kann sie entgehen. Wir könnten einen Teil der Botschaft haben, wir könnten eine Variante der Botschaft haben, aber uns fehlt das Hauptthema.

Es ist nur leider so, dass wir irgendwo enden, wo Gott uns nie haben wollte, wenn uns seine Botschaft zu lange entgeht, und das Ergebnis wird uns nicht gefallen. Ich stelle fest, dass viele Menschen geistlich verwirrt und erschöpft sind, aber nicht weil das Christsein an sich schwerfällt oder weil Gott ein Tyrann ist, sondern weil ihnen bisher entgangen ist, mit welcher Botschaft Jesus eigentlich kam.

Manche Leute glauben, Jesus sei gekommen, um über gute Werke zu predigen. Sie denken, Ziel seines Lebens sei gewesen, uns dazu zu bringen, besser zu reden, besser zu handeln, besser zu *sein*. Jesus nachzufolgen dreht sich demnach um Verhaltensänderung. Es geht darum, sich selbst und diejenigen um einen herum in Ordnung zu bringen, nicht unbedingt in dieser Reihenfolge.

Andere glauben, Jesus sei gekommen, um eine Religion für einen geschlossenen Verein der Superheiligen zu gründen. Sein Ziel war es demzufolge, dass ein Haufen abnormal selbstdisziplinierter (und gleichermaßen selbstgerechter) Menschen zusammenkommen, sich selbst Gemeinde nennen und die Tage fortan damit verbringen würde, das Urteil über eine sündige Welt zu sprechen.

Wieder andere denken, dass Jesus nur ein Philosoph war. Er war ein guter Mann, ein inspirierender Lehrer. Er verdiente nicht, was mit ihm passiert ist. »Ein Jammer, dass er das Establishment gegen sich aufbrachte«, sagen sie traurig. »Es ist immer das Gleiche. Nur die Guten sterben jung.«

Manche denken, dass das Leben Jesu ein Protest gegen das Böse war. Sein Martyrium war demnach seine Botschaft. Sein Leben und sein Tod waren ein Vermächtnis und eine Inspiration, mehr aber nicht. Die Liste der Meinungen geht weiter. Einige Leute sagen, er war ein Rebell, ein Fanatiker, der das römische Imperium stürzen wollte und versagte. Manche sagen, er war ein apokalyptischer Prophet, der glaubte und verkündete, das Ende der Welt stehe unmittelbar bevor. Andere sagen, er war wahnsinnig, ein Betrüger oder ein Lügner.

Je mehr ich die Geschichten über Jesus lese und auf seine Worte höre, desto überzeugter bin ich, dass diese und ähnliche Ansichten die Wahrheit verfehlen. Jesus kam nicht lediglich zum Zweck einer Verhaltensänderung. Er kam nicht, um einen religiösen Club oder eine Clique zu gründen. Er kam nicht bloß als Philosoph oder Märtyrer oder als Lebensberater. Jesu Botschaft ist weitaus einfacher und gleichzeitig weitaus kraftvoller als irgendeine dieser Vorstellungen.

Zu erkunden, wer Jesus ist und warum er gekommen ist, ist das zentrale Anliegen dieses Buches. Ich will mir die Botschaft, wegen der Jesus gekommen ist, nicht entgehen lassen, und ich bin mir sicher, dass du es auch nicht willst. Wenn er der ist, der er behauptete zu sein – und er sagte, dass er Gott ist –, dann ist es nur logisch, dass wir sichergehen wollen, seine Botschaft richtig zu verstehen. Was wollte er uns mitteilen, während er dreieinhalb Jahre lang ein winziges Land im Nahen Osten durchwanderte? Warum hat er Menschen geheilt? Menschen vergeben? Leute aufgerufen, ihm

nachzufolgen? Warum ist er gestorben und wieder auferstanden? Und wie sollten wir auf der Grundlage all dessen heute, zweitausend Jahre später, unser Leben führen?

Vielleicht bist du dir nicht ganz sicher, was den Anspruch Jesu angeht, Gott zu sein. In deinem Kopf haben die Geschworenen ihr Urteil, ob seine Worte und Lehren in deinem Leben Bedeutung haben sollten, noch nicht gefällt. Das ist okay. Das stört mich kein bisschen. Wir sind alle auf einer Reise, Gott, das Leben und uns selbst kennenzulernen. Keiner von uns hat alle Antworten, ich am allerwenigsten. Aber auch wenn du dir nicht sicher bist, wo du in Bezug auf Jesus oder die Bibel stehst, würden die meisten von uns dem zustimmen, dass Jesus ein Leben führte, das aus irgendeinem Grund Auswirkungen hatte wie kein zweites.

Aus irgendeinem Grund teilte seine Geburt die menschliche Chronologie in zwei Hälften.

Aus irgendeinem Grund hallen seine Lehren und seine Geschichte im menschlichen Herzen wider.

Aus irgendeinem Grund schreiben Millionen von Menschen aus allen Nationen in jedem Jahrhundert positive Veränderungen in ihrem Leben ihm zu.

Aus irgendeinem Grund beten Menschen in seinem Namen und berichten immer wieder von Antworten auf ihre Gebete.

Aus irgendeinem Grund sind seine Lehren und Prinzipien so sehr Teil unseres Denkens, dass wir ihn oft zitieren und es nicht einmal merken.

Also, was war seine Botschaft? Und für wen ist sie? Die Antwort könnte dich überraschen. Und sie könnte bleibende Auswirkungen auf dein Leben haben.

Jesus und der Gangster

Um die Frage zu beantworten, möchte ich eine kleine Geschichte im Matthäusevangelium betrachten. Die Evangelien – Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – sind voll von Geschichten, die ein Bild von Jesus malen sollen. Sie zeigen in ungeschminkten, überzeugenden Einzelheiten einen Mann, der von einer Botschaft verzehrt wird.

Eine der aufschlussreichsten Geschichten ist die, in der Matthäus, ein Mann, der früher als Levi bekannt war, Jesus begegnet. Diese kurze Geschichte verrät viel über Jesu Botschaft und Auftrag.

Bevor ich auf die Geschichte eingehe, kurz etwas anderes. Du wunderst dich vielleicht, warum dieser Typ zwei Namen hat. Einer meiner Lieblingsfilme als Kind hieß *3 Ninja Kids*. Die Handlung drehte sich um drei Kinder, deren Großvater ein Ninja war. Er trainierte sie und gab ihnen Ninja-Namen. Samuel, Jeffrey und Michael wurden Rocky, Colt und Tum Tum. Ich weiß nicht, warum der letzte so einen lahmen Namen bekam, aber diese Kinder waren toll. Sie konnten erwachsene Leute verprügeln. Ich wollte immer einen Ninja-Namen.

Matthäus war eindeutig kein Ninja. Aber sein Beruf erforderte einen nicht-hebräischen Namen. Er wurde als Jude mit dem Namen Levi geboren. Irgendwann jedoch wurde er unter dem griechischen Namen Matthäus bekannt. Sein Name und seine Identität waren, genau wie bei den drei Ninjas, untrennbar miteinander verbunden. Dafür gab es einen wichtigen Grund, auf den ich gleich eingehen werde.

Später im Leben wurde aus Matthäus ein unglaublicher Typ. Er war einer von den zwölf Jüngern Jesu und einer der Autoren des Neuen Testaments. Er schrieb das Evangelium, das seinen Namen trägt, weshalb er den meisten von uns bekannt ist.

Viel früher jedoch, bevor er Jesus traf, war er kein netter Mensch. Eigentlich ist das eine Untertreibung. Matthäus war der Bösewicht schlechthin. Er war nicht einfach nur ein übler Typ – er war ein richtiger Verbrecher. Er war unverhohlen und vorsätzlich böse und dafür berüchtigt. Er war der Typ Mensch, vor dem Eltern ihre Kinder warnten und bei dem sie die Straßenseite wechselten, um ihm aus dem Weg zu gehen.

Bevor er Jesus traf, war Matthäus ein Steuereintreiber. Okay, das hat dir beim Lesen jetzt wahrscheinlich nicht den Atem verschlagen oder dich rot werden lassen – bei jedem, der in jener Epoche und Kultur gelebt hat, wäre das jedoch der Fall gewesen. Damals war ein Zöllner nicht das Toga tragende Gegenstück zu einem Finanzbeamten. Er war eher wie ein Mafiaboss, ein Gangster. Matthäus, der Steuereintreiber, war ein Mann, mit dem nicht zu spaßen war. Er war ein Mobster alter Schule. Er war wie alle drei *Der-Pate*-Filme in einer Person.

Zu jener Zeit war Rom die vorherrschende Super-Weltmacht, und Israel war eines der Länder, die sie erobert hatten. Die römische Armee war berüchtigt für ihre Brutalität und Grausamkeit. Zahlreiche historische Berichte belegen, dass Rom andere Städte plünderte. Oft wurden viele der Männer getötet, die Frauen vergewaltigt und die Kinder versklavt. Die Geschichte berichtet von Fällen, in denen die Armee die Straßen mit Menschen säumte, die sterbend an Kreuzen hingen, damit jeder, schon bevor er die Stadt betrat, die Macht und Stärke des römischen Reiches erkennen würde.

Nach der Eroberung eines neuen Territoriums wurde der dortigen Bevölkerung von der römischen Regierung in der Regel Steuern auferlegt. Genau da kam Matthäus ins Spiel. Seine Aufgabe war es, Steuern von seinem eigenen Volk einzutreiben, um sie Rom zu geben. Anders gesagt, er verriet sein Volk für einen Ge-

haltsscheck. Und hier ist der Clou: Steuereintreiber mussten eine bestimmte Summe Geld an Rom abführen, aber sie konnten alles behalten, was sie darüber hinaus eintrieben. Sie durften – man rechnete sogar damit – Geld von ihren eigenen Leuten erpressen, um ihre Taschen zu füllen. Sie waren Verräter, Diebe und Schläger. Es ist kein Wunder, dass sie von ihren eigenen Leuten so massiv gehasst wurden.

Dies war der Grund, warum Matthäus unter seinem griechischen Namen bekannt war. Griechisch war die hauptsächlich gesprochene Sprache, also wäre Levi nicht der kulturell annehmbarste Name für die Römer gewesen. Matthäus war in die Nation Israel hineingeboren worden, Gottes auserwähltes Volk – aber das kümmerte ihn nicht. Ihn interessierten Geld, Macht und Bekanntheit. Anstatt Levi, der Jude, zu sein, nahm er eine neue Identität an: Matthäus, der Steuereintreiber. Matthäus, der Verräter. Matthäus, der Erpresser. Indem er für Rom arbeitete, hatte Matthäus seinem jüdischen Erbe den Rücken gekehrt.

Um das Ganze etwas plastischer zu machen, stell dir vor, dass eine fremde Macht dein Land angegriffen hat. Zuerst töten, vergewaltigen, inhaftieren oder versklaven sie deine Familie und deine Freunde. Dann fangen sie an, dein Leben mit eiserner Faust zu beherrschen. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, verhängen sie eine erdrückende Steuer; und um die Steuer einzutreiben, engagieren sie deinen Nachbarn. Plötzlich ist der Typ, mit dem du in deinem Garten Steaks gegrillt hast, dein Feind. Jetzt verwendet er alles, was er über dich weiß, gegen dich. Mit der vollen Unterstützung der erobernden Nation nimmt er von dir und deiner Familie, was er will. Schließlich kannst du deine Kinder kaum noch ernähren, während er in seiner Auffahrt einen Ferrari geparkt hat.

Sag mir: Ist das eine gute Person? Ist das jemand, mit dem du abhängen willst? Ist das jemand, mit dem du gern zusammen in

die Gemeinde gehst? Ist das jemand, dem du irgendetwas Wertgeschätztes anvertrauen würdest?

Ich auch nicht. Deshalb ist es so erstaunlich, dass Jesus sich mit Leuten wie Matthäus anfreundete. Er redete nicht nur mit ihnen; er liebte sie, er berief sie, er veränderte sie und er machte sie zu einem Teil seiner Geschichte. Es ist unglaublich.

So beschrieb Matthäus seine Begegnung mit Jesus. Wie ein wahrer Pate sprach er von sich selbst in der dritten Person:

> *Als Jesus die Straße entlangging, sah er Matthäus in seiner Zollstation sitzen. »Komm mit und folge mir nach«, sagte er zu ihm. Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach. Am selben Abend lud Matthäus Jesus und seine Jünger zum Abendessen ein. Einige andere Steuereintreiber und viele stadtbekannte Sünder waren ebenfalls eingeladen. Die Pharisäer waren empört. »Wie kommt euer Meister dazu, mit solchem Abschaum zu essen?«, fragten sie seine Jünger. Als Jesus es hörte, antwortete er: »Die Gesunden brauchen keinen Arzt – wohl aber die Kranken.« Und er fügte hinzu: »Nun geht und denkt einmal darüber nach, was mit dem Wort in der Schrift gemeint ist: ›Ich will, dass ihr barmherzig seid; eure Opfer will ich nicht.‹ Denn ich bin für die Sünder gekommen und nicht für die, die meinen, sie seien schon gut genug.« – Matthäus 9,9–13*

Beachte, dass Jesus Matthäus keinen Antrag zum Ausfüllen gegeben hat. Er hat ihm keine dreimonatige Probezeit auferlegt. Er nötigte ihm kein falsches Versprechen ab, nie wieder Geld zu erpressen. Er führte ihn nicht einmal in ein Übergabegebet. Jesus sagte einfach: »Komm mit und folge mir nach« (V. 9).

Echt jetzt, Jesus? müssen die Leute gedacht haben. *Was qualifiziert diesen Gangster, dein Jünger zu sein?* In ihren Köpfen war das Jüdischsein die einzige Chance auf Errettung. Matthäus, der Möchtegern-Römer, war ein Sünder wie aus dem Lehrbuch, der Inbegriff des Bösen, ein Paradebeispiel für Menschen, über die der Messias eines Tages Gericht halten würde.

Doch Jesus berief ihn. Und Matthäus folgte ihm. Einfach so.

Wir lesen das manchmal so schnell und beiläufig, aber wenn man innehält und darüber nachdenkt, wer dieser Mann war, erkennt man erst die ganze Tragweite. Sieh dir die Reaktionen der Menschen damals an. »Wie kommt euer Meister dazu, mit solchem Abschaum zu essen?«, fragten sie (V. 11). Das ist wahrscheinlich die geglättete, jugendfreie Version dessen, was sie tatsächlich gesagt haben.

Heute, wenn eine Berühmtheit oder eine in der Öffentlichkeit stehende Person über Jesus spricht, gibt es oft einen sofortigen Dämpfer von religiösen Menschen. »Was könnte er schon über Jesus wissen? Hast du seine Musikvideos gesehen? Außerdem ist er schon in seiner dritten Ehe! Und jeder weiß, dass er Drogen nimmt. Er kann unmöglich Gott kennen.« Oft zitieren sie sogar Bibelverse, die ihre abwertende Haltung zu unterstützen scheinen – Verse über Frucht, über Heiligkeit und gewöhnlich über die Hölle.

Ich widerspreche diesen Versen gewiss nicht. Und ich verstehe die Notwendigkeit von Heiligkeit. Mein Vollzeitjob besteht immerhin darin, den Menschen verstehen zu helfen, wie man die Bibel auf das eigene Leben anwenden kann, also sichert mir die Existenz von Sünde meinen Arbeitsplatz. Kleiner Scherz – aber mein Punkt ist ernstgemeint. Wenn wir Jesus wirklich folgen wollen, müssen wir seine Botschaft und sein Herz verstehen.

Jesus suchte einen bekannten Verbrecher auf und freundete sich mit ihm an. Dann nahm er ihn in seine Kerngruppe von Anhängern auf. Wenn das unserer Weltanschauung widerspricht, brauchen wir eine neue Sicht der Dinge.

Die Botschaft

Seien wir ehrlich. Manchmal machen wir es Menschen zu schwer, Jesus zu folgen. Wir vergessen, dass Glaube eine Reise ist, und auf dieser Reise sind wir alle an verschiedenen Orten. Wir können nicht erwarten, dass eine Person, die gerade anfängt, Jesus zu folgen, den Glauben, die Handlungen oder das Vokabular von jemandem hat, der schon jahrelang in Beziehung mit Jesus steht. Gott tut es gewiss nicht.

Vor einiger Zeit kam jemand in der Gemeinde zu mir, nachdem ich mit dem Predigen fertig war. Er hatte erst vor kurzem begonnen, an den Gottesdiensten teilzunehmen, und war sichtlich begeistert über das, was er an diesem Abend gehört hatte. Er rief laut: »Scheiße, war das geil, Alter! Was du predigst, finde ich verdammt gut! « Er sprach, wie ihm der Schnabel gewachsen war.

Es war das beste Kompliment aller Zeiten. Mir gefiel es super. Vor allem der Teil, dass er gar nicht begriff, was er da tat. Warum sollte er auch? Er wusste nicht, dass man sich in der Kirche normalerweise nicht so ausdrückt. Er wusste nur, dass Gott real war und er dabei war, seine Welt zu verändern.

Religion neigt dazu, nach äußeren Zeichen Ausschau zu halten, dass wir qualifiziert sind, Gott zu folgen, aber Jesus zerstört dieses Muster immer wieder. Er wartet nicht erst darauf, dass wir uns zurechtbringen oder unserem bisherigen Lebensstil abschwören. Er findet uns dort, wo wir sind, und beruft uns, ihm zu folgen. Es

sind keine Bewerbung oder bestimmte Qualifikationen erforderlich. Deshalb denke ich, dass Matthäus' Geschichte eine perfekte Veranschaulichung der Botschaft Jesu ist.

Er wartet nicht erst darauf, dass wir uns zurechtbringen oder unserem bisherigen Lebensstil abschwören. Er findet uns dort, wo wir sind, und beruft uns, ihm zu folgen.

Was war also Jesu Botschaft? Sie war nicht, dass gute Leute in den Himmel kommen. Sie war nicht, dass schlechte Menschen gerichtet werden. So etwas ist ein billiger Abklatsch seiner Botschaft.

Die Botschaft von Jesus war *Gnade*. Sie war Errettung für alle, die an ihn glaubten. Sie war Barmherzigkeit und Erbarmen und Vergebung für alle, die auf ihn vertrauten. Und ich werde noch weiter gehen. Jesus war die Verkörperung und der Inbegriff der Gnade. Mit anderen Worten, Jesus *selbst* ist die Botschaft. Jesus ist ihr Sinn und Zweck. Die Botschaft ist nicht nur Dogma oder Lehre. Es geht nicht um Verhaltensänderung. Die Botschaft lautet, dass in Jesus Gnade und Vergebung verfügbar sind, egal, wer du bist oder wie sehr du es vermasselt hast.

Deshalb kam Jesus in körperlicher, greifbarer, menschlicher Form auf die Erde. Er kam nicht nur, um uns von der Gnade zu *erzählen*, sondern um gut dreiunddreißig Jahre lang buchstäblich Gnade zu *sein*. Sein Leben war seine Botschaft und seine Botschaft gibt Leben. Je mehr wir Jesus folgen, desto mehr sehen wir unser Leben durch Gottes Liebe und Gnade definiert und verwandelt.

Jesu Leben ist die Botschaft der Gnade. Es ist eine Botschaft bedingungsloser und unendlicher Annahme durch Gott, basierend

auf seiner Gnade und empfangen durch den Glauben an Jesus. Ich habe entdeckt, dass es eine Sache ist, der Gnade zuzustimmen oder sogar Verse über Gnade zu rezitieren, aber eine ganz andere ist es, sie wirklich zu verstehen und zu leben. Ganz ehrlich, an dem Punkt neigen wir dazu, die Botschaft am wenigsten zu begreifen. Am Sonntag hören wir die Gnade, leben dann aber von Montag bis Samstag mit dem Gesetz und mit Schuld- und Verdammnisgefühlen.

Wer Jesus ist und warum er auf die Erde kam, ist die beste Nachricht, die die Welt je gehört hat. Es sind keine schweren Nachrichten, schlechte Nachrichten, komplizierte Nachrichten oder beängstigende Nachrichten. Es sind *gute* Nachrichten. Die Botschaft von Jesus ist eine der Hoffnung, der Freude, des Friedens und der Freiheit.

Wenn Jesus unsere Botschaft ist, erkennen wir, dass jeder ein Kandidat ist, um von Gott berufen zu werden. Anstatt auf dem gegenwärtigen Verhalten der Menschen herumzureiten, erkennen wir an, dass wir alle gleichermaßen qualifiziert – oder besser gesagt: gleichermaßen *un*qualifiziert – sind, Anhänger und Jünger zu sein.

Matthäus hatte das im Zusammenhang mit Jesus verstanden. Als er eine Party für Jesus veranstaltete, standen »viele Zolleinnehmer und andere Leute mit schlechtem Ruf« auf der Gästeliste (V. 10 HFA). Dies war nicht die typische Gefolgschaft eines jüdischen Lehrers. Ich kann mir vorstellen, wie Matthäus alle seine Freunde anruft: »Du musst diesen Jesus kennenlernen. Er hat mich angenommen. Er hat an mich geglaubt. Er hat mich geliebt. Er hat mich befreit. Er hat mich verändert.« Er wollte, dass sie alle Jesus kennenlernen.

Christen fragen mich oft, wie ich mit bestimmten Menschen befreundet sein kann, die sich nicht an ihre Definition eines

christlichen Lebensstils halten. »Das ist einfach«, erwidere ich normalerweise. »Weil Jesus es war.«

Einige von ihnen kapieren es. Doch andere entgegnen ein wenig defensiv: »Klar, Jesus hat mit solchen Leuten herumgehangen, aber doch nur um sie zu erretten. Sie taten Buße und folgten ihm dann.«

»Stimmt nicht«, sage ich dann. »Viele haben es getan. Doch viele auch nicht. Wenn es um den Glauben geht, ist jeder auf seiner eigenen Reise. Aber man braucht trotzdem Freunde auf dem Weg.«

In Matthäus' Bericht lesen wir nicht, dass die Gäste erst einer Predigt zuhören mussten, um Jesus zu treffen. Wir sehen nur, dass sie zusammen aßen und tranken. Wir wissen nicht, was er gesagt hat, aber wir wissen, dass er sie gesucht, Zeit mit ihnen verbracht und eine Beziehung zu ihnen entwickelt hat.

Wir neigen dazu, unsere Liebe abhängig davon zu dosieren, was wir zurückbekommen. Wir sind bereit, Zeit mit Menschen zu verbringen und sie zu lieben, solange Hoffnung besteht, dass sie sich ändern. Nicht Jesus. Er hat niemanden abgeschrieben. Er hielt es nicht für eine Zeitverschwendung, in Menschen zu investieren, die möglicherweise niemals reagieren. Freundschaft war kein Mittel zum Zweck, sondern ein Selbstzweck.

Ist es dir je in den Sinn gekommen, dass Jesus ja Gott ist und daher wusste, wer ihn letztendlich ablehnen oder empfangen würde? Er heilte Hände, die Menschen verletzen würden. Er stellte Füße wieder her, die in die Sünde zurücklaufen würden. Er öffnete Augen, die begehren würden. Warum? Weil Jesus jeden liebt. Er liebt tief und bedingungslos. Jesus bleibt konsequent derselbe, auch wenn wir inkonsequent sind. Er liebt, auch wenn wir hassen. Er ist treu, auch wenn wir treulos sind.

Bei der Botschaft Jesu geht es nicht um Religion, sondern um Beziehung. Jesus ging auf die Party – nicht um die Party auf sich

wirken zu lassen, sondern um selbst auf der Party zu wirken, denn er liebte die Partygänger. Er ging hin, um Menschen die Liebe Gottes zu zeigen, die sie vielleicht nicht wollten oder glaubten oder annehmen konnten – zumindest für den Augenblick. Wer beurteilt letztlich, wo es sich »lohnt«? Nicht wir, das ist sicher. Nur Gott weiß, was in den Herzen der Menschen vor sich geht.

Den Pharisäer im Inneren finden

Für religiöse Menschen ist es sehr schwierig, Freunde von Sündern zu sein, weil die Religion kontrollieren, beeindrucken und anpassen will. Religion losgelöst von Beziehung ist mehr auf äußeres Verhalten als auf innere Veränderung bedacht. Sie schätzt Leistung und Perfektion.

Die Pharisäer waren der Maßstab der Heiligkeit in der Zeit Jesu. Sie waren auch arrogant und gemein, zumindest im Allgemeinen. Anstatt Barmherzigkeit zu zeigen und Menschen zu Gott zu führen, verurteilten und entmutigten sie die Menschen. Jesus konfrontierte sie regelmäßig mit ihrer verurteilenden Haltung und benutzte dabei meist Begriffe wie »blinde Narren«, »Schlangen« und »Heuchler« (Mt 23,16–33). Kein Wunder, dass sie keine seiner Fans waren.

Das Verrückte ist, sie wollten gar nicht so sein. Sie dachten, sie würden Gott gefallen. Sie arbeiteten hart daran, die Sünde in sich selbst und in den Menschen um sie herum zu beseitigen. Leider entging ihnen dabei die Botschaft Jesu ganz und gar.

Die Pharisäer waren von Jesus enttäuscht, weil er ein Rabbi sein sollte, aber mit Heiden herumhing. Kriminelle in Wirklichkeit. Sie dachten, es gehe darum, Sünde zu vermeiden, aber Jesus hatte die Angewohnheit, Sünder aufzuspüren. Also begannen sie die

Frage zu stellen: »Warum bist du ein Freund von solch schrecklichen, furchtbaren Sündern?«

Jesu Antwort war brillant, wird aber oft falsch interpretiert. Er antwortete: » Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.« (Mt 2,17 NEÜ).

Wenn du schon eine Weile in die Kirche gehst, hast du wahrscheinlich dieses Zitat gehört. Es ist auch in den anderen Evangelien aufgezeichnet. Ich denke, die meisten Leute würden zustimmen, dass dies eine edle, mitfühlende, altruistische Geisteshaltung ist. Meine Vermutung ist, dass sogar die Pharisäer sie geschätzt haben. Ich denke, es hat ihre Bedenken zerstreut. Wahrscheinlich sagten sie sich: *Oh, das ergibt Sinn. Er versucht diesen armen, fehlgeleiteten Seelen zu helfen. Er möchte ihnen ihre Fehler aufzeigen, damit sie ihr Verhalten ändern können. Er ist genau wie wir: Ein guter Mensch, der schlechten Menschen hilft, besser zu sein.*

Aber worum es wirklich ging, war ihnen völlig entgangen. Und ehrlich gesagt, passiert uns das auch oft. Abgesehen von Jesus gibt es keinen »guten Menschen«. Es gibt keinen Unterschied zwischen gerechten Menschen und ungerechten Menschen oder zwischen gesunden Menschen und kranken Menschen. Ohne die Gnade Jesu gibt es nur eine Kategorie: Sünder. Krank. Ungerecht. Tot, um genau zu sein.

Jesus versuchte seine Botschaft zu vermitteln, doch vielen Menschen ist sie entgangen. Er sagte, dass er gekommen sei, um alle zu retten, aber nur diejenigen, die ihr Heilsbedürfnis erkennen, werden auch gerettet werden.

Ich kann mir vorstellen, wie diese Pharisäer zufrieden mit seiner Antwort davongingen, vielleicht sogar arroganter als zuvor. Sie fühlten sich wahrscheinlich in ihrer selbsterklärten Güte ge-

rechtfertigt, zuversichtlich, dass sie zu einer anderen Kategorie gehörten als die »Kranken« und »Sünder«.

Wenn uns die Botschaft von Jesus entgeht, werden wir durch unsere guten Werke, unsere Religion und unsere Eigenbemühungen geblendet. Wir denken, dass es Bereiche in unserem Leben gibt, die unabhängig von der Gnade gerecht sind. Das Evangelium Jesu führt nicht zur Arroganz des eigenen Ichs – es führt zur Einwilligung gegenüber Jesus. Es führt zur Demut und zur Abhängigkeit von Gott.

Es ist so einfach, über die Pharisäer zu urteilen. Sie erscheinen uns wie fiktive Disney-Charaktere. Ich stelle mir immer Dschafar aus *Aladdin* vor, wenn ich das Wort *Pharisäer* lese. Und dennoch, von Zeit zu Zeit denke ich, dass in jedem von uns ein Pharisäer steckt. Ich weiß, dass in mir einer ist. Ich erkenne seine egoistischen Züge, wann immer ich denke, dass ich besser bin als jemand anderes; wenn ich meine Sünde mit der Sünde eines anderen vergleiche; wenn ich denke, dass meine moralischen Grundsätze Gott beeindrucken; oder wenn ich denke, dass ich in Gottes Augen mit weniger Schmutz kämpfe als eine andere Person.

Immer wenn ich denke, dass ich mich von Levi, dem Steuereintreiber, unterscheide, laufe ich Gefahr, die Jesus-Botschaft zu verpassen. Seine Botschaft ist keine politische Botschaft. Es ist keine Botschaft über soziale Gerechtigkeit. Es ist keine wirtschaftsbezogene Botschaft. Es ist keine Botschaft über die Gleichberechtigung der Geschlechter. Es ist keine umweltpolitische Botschaft. Die Jesus-Botschaft lautet, dass wir alle krank geboren werden, aber Jesus gekommen ist, um uns zu heilen. Wir sind Sünder, aber er kam, um uns zur Umkehr aufzurufen. In ihm ist Gnade und Vollkommenheit und Leben.

Der Apostel Paulus beschrieb einen Besuch, den er der Gemeinde in Korinth abstattete, folgendermaßen: »Ich habe nicht

versucht, euch mit geschliffenen Reden und der neuesten Philosophie zu beeindrucken. Ich habe es bewusst schlicht und einfach gehalten: zuerst Jesus und wer er ist; dann Jesus und was er getan hat – Jesus als Gekreuzigten« (1Kor 2,1 MSG). Mit anderen Worten, alles, was Paulus ihnen gepredigt hatte, konnte in Jesus und seinem Werk am Kreuz zusammengefasst werden. Das ist alles, was zählt; mehr braucht es nicht.

Die Botschaft von Jesus lautet, dass wir alle krank geboren werden, aber Jesus gekommen ist, um uns zu heilen.

Wenn es darum geht, Jesus zu folgen – besonders im Kontext von Gemeinde und im Zusammensein mit anderen Menschen, die ebenfalls Christen sind – ist es so einfach, unsere Botschaft zu vermischen. Warum? Weil Gnade für Menschen nicht der Standard ist. Wir müssen diese Art zu leben, erst erlernen. Standardmäßig sind wir auf Pharisäer eingestellt. Das bedeutet, Menschen auf Grundlage äußerer Handlungen zu bewerten, zu klassifizieren und zu beurteilen.

Gnade jedoch schafft gleiche Bedingungen für alle. Die Gnade erinnert uns daran, dass wir alle gleichermaßen schlecht sind. Wir sind sozusagen alle Steuereintreiber. Aber hier ist die gute Nachricht: *Wir sind auch alle Freunde Jesu.* Wenn er der Freund der Sünder ist, und wenn wir Sünder sind, dann ist er unser Freund. Nicht, weil wir es uns verdient hätten. Nicht, weil wir darum gebeten hätten. Sondern weil Gott die Welt liebt und seinen Sohn Jesus gesandt hat, um die Welt zu retten.

Äußere Handlungen und ein veränderter Lebensstil sind wichtig. Sünde schadet uns schließlich. Sie beraubt uns unserer Menschlichkeit und nimmt uns unsere Würde. Wir wurden geschaffen, um besser als so zu leben.

Heiligkeit ist jedoch das Ergebnis der Errettung, nicht der Weg dorthin. Besseres Verhalten ist ein Nebenprodukt des Werkes Jesu – und nicht einmal das wichtigste. Liebe, Friede, Freude, Freiheit und andere innere Veränderungen sind weitaus wichtiger, als weniger zu fluchen oder eine Kokainsucht loszuwerden. Aber wenn wir die wahre Botschaft übersehen, fangen wir an zu denken, dass Handlungen und Verhalten das Ziel sind.

Wir können es uns nicht leisten, uns in den Auswirkungen zu verlieren. Wir können die Reihenfolge nicht umkehren. Wir müssen völlig vereinnahmt sein vom Zweck und Ziel des Lebens selbst – Jesus. Uns selbst oder andere dazu zu bringen, Dinge für Jesus zu tun, ist niemals das Ziel. Das Ziel ist, Jesus zu kennen. Unser Vertrauen in das zu setzen, was er für uns am Kreuz getan hat. Zu Gott, dem Schöpfer unserer Seelen, zurückzukehren und unser Zuhause in ihm zu finden.

Wenn wir Jesus begegnen, werden wir zweifelsohne eine tiefgreifende Veränderung unseres Lebens erfahren. Matthäus ließ alles zurück, um Jesus nachzufolgen. So etwas bewirkt das Evangelium. Die logische Konsequenz einer echten Begegnung mit Jesus ist die innere und äußere Verwandlung. Deine Prioritäten ändern sich. Deine Werte ändern sich. Dein Freundeskreis ändert sich.

Auch wenn die Begegnung mit Jesus zu einer gewaltigen Lebensveränderung führt, liegt der Schwerpunkt nicht darauf, wie hart wir daran arbeiten müssen, diese Veränderung zu bewirken. Der Schwerpunkt liegt auf Jesus. Wenn wir ihm folgen, werden wir Schritte unternehmen und Entscheidungen treffen, die wir alleine wahrscheinlich nie gewagt hätten.

Ich erinnere mich an einige Male in meiner Jugend, als ich eindeutige, persönliche Begegnungen mit Jesus hatte. Ich wusste, dass er echt war, ich wusste, dass er mit mir sprach, und ich wusste, dass ich antworten wollte. Das waren lebensverändernde Momente. Ich erinnere mich, dass ich leidenschaftlich gebetet habe: »Jesus, nimm alles von mir. Wohin du mich auch rufst, dort gehe ich hin. Alles, was ich habe, gehört dir. Bitte mich, was du willst … ich gehöre dir!« Es ist einfach, diese Gebete als Jugendlicher zu beten, weil man nicht viel zu verlieren hat. Selbst wenn du dein Leben auf dem Missionsfeld in Afrika verbringst, scheint das ein Upgrade zu sein, wenn du ein Zimmer mit deinem jüngeren Bruder teilst. Doch je älter wir werden, desto stärker neigen wir zur Zurückhaltung.

Nicht so bei der Botschaft Jesu. Sie erzeugt eine Kühnheit wie nichts anderes. Matthäus, der Steuereintreiber, war nie in der Kirche oder in einem theologischen Seminar gewesen, aber er hatte eine Begegnung mit Jesus und ließ daraufhin sofort seinen Lebensstil hinter sich und ging mit voller Kraft den Dingen Gottes entgegen. Jesus zu folgen führt nicht zu einem gefahrloseren Leben. Es führt zu Risiken, Opfern und Veränderungen – und doch ist es das befriedigendste Leben, das man sich vorstellen kann.

Wenn wir erkennen, dass er unser Freund ist, weil er es sein will und nicht weil wir es verdienen, ändert sich alles.

Wenn wir die Freundschaft mit Jesus wichtiger schätzen als unser Verhalten und wenn wir erkennen, dass er unser Freund ist, weil er es sein will und nicht weil wir es verdienen, ändert sich

alles. Das ist die Kraft, die darin liegt, die Botschaft Jesu zu verstehen. Wir werden feststellen, wie wir von innen heraus wachsen und uns verändern. Plötzlich sieht das Leben anders aus.

Depressionen sind unserer Freude nicht gewachsen.

Abhängigkeiten sind nicht unsere Identität.

Versuchungen können überwunden werden.

Die Sünde hat keine Macht.

Der Sieg ist in Reichweite.

Die Zukunft ist voller Potenzial.

Wer wärst du in Matthäus' Geschichte? Heiliger oder Sünder? Pharisäer oder Freund? »Superheilig« oder völlig verkorkst? Unabhängig davon, wer du bist oder was du getan hast, ist Gottes Herz dasselbe: Er liebt dich. Genau jetzt, genau hier, so wie du bist. Wie für Matthäus ist Jesus auch dein Freund. Er ruft dich auf, ihn kennenzulernen, in ihm zu ruhen und ihm zu folgen. Wirst du dich darauf einlassen?